

Zur Methode biblischer Osterberichte - Teil 1

Verkündigungsbrief vom 11.04.1993 - Nr. 13 - Joh. 20,1-9

(Ostersonntag)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 13-1993

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Die Auferstehung Jesu Christi ist eine Tatsache. Der Herr ist wahrhaftig und für immer aus dem Grab auferstanden. Aus eigener Kraft auf Grund seiner göttlichen Natur hat er den Tod ein für alle Mal überwunden und überwältigt. Leibhaftig (= *secundum carnem*) ist er auferstanden und aus eigener Kraft (= *propria virtute*). Denn er ist Gott und beweist durch seine Auferstehung, daß er wahrer Gott ist. Wie der Vater und der Heilige Geist ist Jesus Christus als Gottes Sohn und Gott allmächtig. Er ist Herr über Leben und Tod.

Durch seine Auferstehung bekommt unser Leben Sinn und Halt. Weil er auferstanden ist, werden auch seine treuen Diener auferstehen. Seine Auferstehung erhebt und erhöht unser Leben hinein in die ewige Vollendung und Vollkommenheit.

- ❖ Wer das Bekenntnis zur wahren Auferstehung Christi verweigert, hat seinen christkatholischen Glauben aufgegeben. Er glaubt ja auch nicht an seine eigene kommende Auferstehung.

Nun sehen die Theologen in den biblischen Auferstehungsberichten viele Widersprüche und Gegensätze, die ihnen den Osterglauben erschweren. Wir wollen auf diese Schwierigkeiten eingehen, indem wir einen Blick auf das heutige Evangelium nach Johannes werfen.

Da ist die Rede von Maria Magdalena, die am frühen Morgen zum Grab des Herrn kommt. Sie sieht, daß der Verschußstein von der Gruft weggenommen ist und eilt zu Petrus und Johannes.

- Sie erzählt: „*Sie haben den Herrn aus der Gruft weggenommen und wir (!?) wissen nicht, wohin sie ihn gelegt haben.*“

Nach unserem deutsch-europäischen Sprachgebrauch widerspricht sich Johannes selbst bei dieser Schilderung. Denn zu Beginn erwähnt er nur Maria Magdalena, ohne noch andere Personen zu erwähnen. Nach unserem Sprachgebrauch war Maria Magdalena allein am Grab, dann dürfte sie eigentlich nicht „*wir*“, sondern müßte „*ich*“ sagen:... „*ich weiß nicht, wohin sie ihn gelegt haben.*“

Warum läßt Johannes sie „*wir*“ sagen? Nach deutscher Logik müßte Johannes am Anfang seines Berichts mitteilen, wer noch alles mit Maria Magdalena zum Grab gekommen war. Aber das wird uns in deutschen Schulen beigebracht.

- Im Orient hat man andere Erzählgewohnheiten, die sich die Bibel zu eigen macht. Dort ist es üblich, auch dann, wenn mehrere Personen an einen Ort gegangen sind, zunächst nur von einer Person zu sprechen. Es ist jene, die einem im Moment am wichtigsten vorkommt. Durch das Wörtchen „*wir*“ im Munde Maria Magdalenas erfahren wir nachträglich aus ihrem eigenen Mund,

daß sie bei diesem Gang zum Grab keineswegs allein war. Genau das bestätigen die drei anderen Evangelien, die von einer ganzen Reihe von Frauen sprechen, die sich am Ostermorgen auf den Weg zum Grab des Herrn gemacht haben. Diese uns Deutschen fremd erscheinende Art der Berichterstattung kann man als Methode der unvollständigen Personenangaben bezeichnen. Man unterläßt die ausdrückliche Nennung von Personen, die zwar dabei waren, auf die es aber im Zusammenhang der Erzählung nicht oder zunächst nicht ankommt.

Johannes kam es in diesem Moment auf Maria Magdalena an. Er will sie als Hauptberichterstatterin hervorheben. Deswegen läßt er die anderen Frauen unerwähnt.

Dieselbe Methode wendet Johannes bei der Szene unterm Kreuz Christi an, wo von der Anwesenheit der *Gottesmutter Maria*, der *Frau des Kleophas*, und der *Maria Magdalena* die Rede ist. Im nächsten Satz heißt es, daß Jesus vom Kreuz neben seiner Mutter auch den Jünger Johannes erblickte, den er liebte. Wie taucht hier plötzlich Johannes auf?

- Nach unseren Regeln der Berichterstattung wäre es nicht erlaubt, vier anwesende Personen unterm Kreuz mit dem Namen zu erwähnen und dann plötzlich im nächsten Satz eine fünfte Person anzuführen. Wir Deutsche verlangen eine vollständige Aufzählung aller Personen von Anfang an. Aber die Orientalen haben keine deutsche Schule besucht.

Johannes übt erneut die Methode der unvollständigen Personenangaben. Warum und wieso? Weil diese Erzählart in seiner Heimat üblich ist und als normal gilt. Keiner macht sich darüber Gedanken. Es wird eben überall wie selbstverständlich so praktiziert und nicht anders. Da der Herr in Israel lebte, gehört die Annahme solcher Methoden mit zu seiner Fleisch- und Menschwerdung. Es müßte die Aufgabe unserer westlichen Theologen sein, solche orientalischen Denk- und Sprechweisen kennenzulernen, um sie denen zu vermitteln, die mit der Auslegung und Verkündigung des Evangeliums beauftragt sind. Leider kennen sie diese Aufgabe kaum. Im Gegenteil:

- ❖ Sie stülpen ihre Methoden der Bibel über und verkennen dadurch deren Inhalte, leugnen ihre Geschichtlichkeit. Die Evangelisten bleiben ihrer Methode treu.

Markus, *Matthäus* und *Lukas* berichten über die Anwesenheit der drei Frauen am Kreuz hinaus, daß noch viele andere Personen nahe beim Kreuz standen. Nach Lukas sind es alle seine Bekannten, d.h. seine Jünger. Und wenn Matthäus und Markus die Gegenwart des Lieblingsjüngers Johannes verschweigen, dann üben auch sie die Methode der unvollständigen Personenangaben.

Für uns ist sie fremd und erstaunlich, für die Orientalen normal und üblich. Aber wir müssen uns in diesem Fall nach ihrer Denk- und Ausdrucksweise richten, nicht umgekehrt.

- Jesus lebte nicht in Deutschland, sondern in Israel.

An vielen anderen Stellen beobachten wir diese Methode. Nach Mt und Mk waren bei der Grablegung Jesu *Josef von Arimathäa* und die beiden Marien dabei. Auch Lk erwähnt *Josef von Arimathäa*, berichtet aber von mehr als zwei Frauen. Johannes erwähnt neben *Josef von Arimathäa* auch *Nikodemus*, schweigt jedoch über die Anwesenheit irgendwelcher Frauen. Oder denken wir an Mt, der bei der Entdeckung des leeren Grabes nur einen Engel erwähnt. Auch bei Mk ist es ein Engel, der sich jedoch an anderer Stelle befindet. Nach Lk waren zwei Engel da. Bei Joh zunächst überhaupt keiner, später zwei. Lk berichtet, daß zunächst nur Petrus allein zum leeren Grab ging. Einige Zeilen später sagt der gleiche Evangelist im Bericht über die beiden Emmausjünger (*Kleophas* und *Simeon*), einige hätten sich vom leeren Grab überzeugt. Nach Joh schauten sich Petrus und er selbst genau das leere Grab an.

- Alle diese scheinbar widersprüchlichen Personenangaben lassen sich mit der genannten Methode der unvollständigen Personenangaben erklären. Oft wird aus einer Person eine Zweiergruppe und umgekehrt. Für Orientalen nichts Ungewöhnliches. Jeder erwähnt die Person, die für ihn, für seine Erzählung im Augenblick gerade die wichtigste ist.

Nach Mk und Joh sag am Anfang nur Maria Magdalena den auferstandenen Herrn. Nach Mt waren es zwei Marien, denen er sich zeigte. Mk und Lk berichten von einem Besessenen am Ostufer des Sees Genesareth, in Gerasa, nach Mt dagegen waren es zwei.

Nach Mk und Lk hat Jesus in Jericho einen Blinden geheilt. Nach Mt zwei. Nach Mk, Lk und Joh reitet Jesus auf einem Esel in die Stadt Jerusalem, bei Mt ist von 2 Eseln die Rede.

Die Methode der unvollständigen Personenangaben ermöglicht es den Evangelisten, die grundsätzliche Bedeutung einer Begebenheit hervorzuheben, z.B. die Erscheinung des Herrn zunächst vor Maria Magdalena.

Bemerkenswert ist, daß Jesus zuerst nicht einem Mann, sondern einer Frau erscheint, eine für das antike Denken mehr als erstaunliche Tatsache. Mk und Joh wollen unsere Aufmerksamkeit darauf hinlenken. Deswegen erwähnen sie nur Maria Magdalena. Das offenbart eindrücklicher die Aussageabsicht.

Wenn aus zwei Blinden bzw. Besessenen nur je einer wird, dann ist damit gemeint, daß Jesus überhaupt und zu allen Zeiten die Allmacht zur Heilung besitzt. Und jeder einzelne kann sich in seiner Lage besser mit einem Geheilten identifizieren, weil der Ihm plastisch und konkret seine Not vor Augen führt.

- Wenn Jesus diesem geholfen hat, dann kann er jederzeit auch mir helfen. Ich kann mich wie dieser immer an ihn um Beistand wenden.

Der Nachteil der unvollständigen Personenangaben ist ihre Unvollständigkeit. Immerhin gibt es diese auch in der abendländischen Kunst:

- Bei der Kreuzigungsgruppe läßt man z.B. oft alle „überflüssigen“ Personen weg. Oft fehlen die Soldaten, die Schächer, oft sogar die Angehörigen des Herrn.

- Oder man malt Jesus allein auf dem Esel beim Einzug in Jerusalem.
- Es gibt Bilder, wo Jesus nur dem ungläubigen Thomas erscheint, die andern Apostel sieht man nicht.

Warum lehnen wir das, was bei uns in der Kunst möglich und oft üblich ist, ab, wenn man es in der biblischen Berichterstattung praktiziert? Wir sollten lernen, solche Methoden in der Erzählkunst des Orients zu akzeptieren. Sie sind dort nichts Ungewöhnliches.